

Roßmäßler-Vivarium Rundbrief

"Roßmäßler-Vivarium 1906" Verein für Aquarien- und
Terrarienfremde Halle (Saale) e. V.
im Internet: www.aquarienverein-rossmaessler-halle.de
Mitglied im Verband Deutscher Vereine für Aquarien- und
Terrarienkunde e. V. (VDA) Bezirk 04 009

Vereinsleitung:

Vorsitzender: Gernod Seela

Stellv. Vorsitzender: Wolfgang Dittmann

Schatzmeister: Wolfram Weiwad

Redakteur des Rundbriefes: Jörg Leine

19. Jahrgang Nr.05 (K) Mai 2010



Macropodus opercularis (Linnaeus, 1758)

Entnommen aus Wikipedia
(Zum Beitrag über die Freilandhaltung von Zierfischen auf S. 3 ff)

1. Inhaltsverzeichnis

1. Inhaltsverzeichnis	02
2. Vorschau auf die Veranstaltungen des Monats Mai	03
3. Bericht von den Veranstaltungen des Monats April	03
Freilandhaltung von Zierfischen	03
Wasser- bzw. Aquarienpflanzen	06
Bezirkstag 2010 des VDA-Bezirktes 04 „Saale“	09
4. Berichte über von Vereinsmitgliedern besuchte Veranstaltungen usw.	11
VDA-Vivaristik-Symposium 2010	11
5. In Memoriam	17
Würdigung bekannter und weniger bekannter Persönlichkeiten Teil 9	17
Julius Kühn 1829-1910	17
6. Erstbeschreibungen, Revisionen, Übersichtsarbeiten usw. Teil 21	22
Süßwasser	23
Meerwasser	25
Übersichtsarbeiten	25
7. Sonstiges	26
Die Namen unserer Fische - Erratum	26
Hoch lebe PISA-Deutschland	27
Die Auwaldpflanze 2010	27

2. Vorschau auf die Veranstaltungen des Monats Mai

„**Reptilien der Stadt Leipzig**“ lautet das Thema des Vereinsabends am 04.05. Dr. W.-R. GROSSE hatte uns im letzten Jahr die Reptilien der Stadt Halle vorgestellt. Nun dürfen wir gespannt sein, wie es in Leipzig und Umgebung aussieht.

Am 18.05. besucht uns wieder einmal BERND SCHWABE aus Dresden. Sein Thema, wie könnte es anders sein, sind die **Killifische**. Als Vorsitzender der Deutschen Killifisch Gemeinschaft ist er wohl wie kein anderer in der Lage, über diese interessanten Fische zu sprechen. Wer sich also für „Killis“ interessiert und mehr über diese farbenprächtigen Fische erfahren möchte, darf diesen Abend nicht verpassen.



Foto: W. Dittmann



Mergus-Aquarienatlas

3. Bericht von den Veranstaltungen des Monats April

Am 06.04.2010 hatten wir ANDRÉ KAHNT aus Altenburg zu Gast, der uns über seine Erfahrungen mit der **Freilandhaltung von Zierfischen** berichtete.

Schon bei der Auswahl der Fische, die im Freiland gehalten werden sollen, muß man die ökologischen Bedingungen in ihren Heimatgebieten beachten, wenn man erfolgreich sein will. Man sollte also erst einmal Informationen über diese Heimatgebiete (nicht allgemeine Angaben über die Heimatländer) sammeln z.B. leben die Fische in Gebirgslagen oder im Flachland, gibt es in ihren Heimathabitaten starke Temperaturschwankungen im Tages- und/oder Jahresverlauf usw..

Dann ging er auf zahlreiche (Süßwasser-)Fischarten aus den unterschiedlichsten Verwandtschaftsgruppen ein, von denen hier eine Auswahl wiedergegeben werden soll.

Der China-Makropode *Macropodus ocellatus* CANTOR, 1842, dessen Heimatgebiete in China, Japan, Korea und dem Amurgebiet liegen, überlebt den Winter auch unter Eis. Er senkt seinen Stoffwechsel dann so stark, daß ihm der im Wasser gelöste Sauerstoff zum Überleben ausreicht. Auch ein *M. cf. ocellatus* aus Nebenflüssen des Changjiang (Jangtsekiang), der nicht so hochrückig ist wie *M. ocellatus*, läßt sich problemlos im Freiland halten. Auch *M. erythropterus* FREYHOF & HERDER, 2002 und *M. hongkongensis* FREYHOF & HERDER, 2002 sind im Freiland den Sommer über haltbar, und daß das auch für *M. opercularis* (LINNAEUS, 1758) gilt, wissen die Aquarianer schon seit Jahrzehnten. Mit *M. spechti* SCHREITMÜLLER, 1936 hat A. KAHNT diesbezüglich dagegen kein Glück gehabt. Die aus Vietnam stammende Art benötigt auch im Zimmeraquarium höhere Temperaturen als ihre Verwandten. Die Männchen von *M. cf. ocellatus* und *M. erythropterus* werden unter Freilandbedingungen sehr dominant, was sie auch in den Überwinterungsaquarien beibehalten, so daß sie nur schwer zu vergesellschaften sind.

Wärmeliebendere Arten sollten in unseren Breiten erst nach den Eisheiligen ins Freie umgesetzt werden. So kann man etwa *Betta pugnax* (CANTOR, 1849) durchaus vier Monate in die Sommerfrische setzen. Die Tiere werden in der Zeit laichen und ihr Nachwuchs wird auf 3-4 cm Größe heranwachsen.

Bei *Badis ruber* SCHREITMÜLLER, 1923 (vielleicht besser bekannt unter dem Synonym *Badis badis burmanicus* AHL, 1936) muß man darauf achten, daß die Temperaturen nicht zu hoch steigen. Auch die kleineren Verwandten der Blaubarsche, wie etwa Tiere, die *Dario hysginon* KULLANDER & BRITZ, 2002 stark ähneln, machen nach den Erfahrungen von A. KAHNT keine Probleme.

Natürlich lassen sich die Fische Nordamerikas zumindest den Sommer über problemlos im Freiland halten (die Zwergsonnenbarsche *Elassoma okefenokee* BÖHLKE, 1956, *E. evergladei* JORDAN, 1884, der Sonnenbarsch *Lepomis humilis* (GIRARD, 1858), die Springbarsche *Etheostoma blennioides* RAFINESQUE, 1819 und *E. fonticola* (JORDAN & GILBERT, 1886) sowie *Notropis chrosomus* (JORDAN, 1877), die Regenbogenelritze, mögen als Beispiele genügen). Interessant war, daß *Elassoma* im Freiland an den Scheiben ihrer Aquarien ablaichen; im Zimmeraquarium verstecken sie ihre Eier. Bei *Lepomis* kann man im sandigen Uferbereich des Gartenteiches schön den Bau der Laichgruben beobachten. Die Springbarsche benötigen kühlere Becken, bei ihnen hat Herr KAHNT auch Innenfilter installiert, alle anderen Becken betreibt er weitgehend ohne Technik. Die *Notropis* können auch im Freiland überwintern.

ANDRÉ KAHNT wies in diesem Zusammenhang nachdrücklich darauf hin, daß man bei der Haltung von Fischen aus gemäßigten Klimaten (das können im tropisch/subtropischen Bereich auch Arten aus entsprechenden Höhenlagen der Gebirge sein) streng darauf achten muß, daß keine Tiere entweichen. Faunenverfälschungen müssen unbedingt vermieden werden, es gibt sowieso schon viel zu viele davon. So lebt z.B. die aus dem Amurgebiet, Korea und China stammende *Pseudorasbora parva* (TEMMINCK & SCHLEGEL, 1846) in Massen in einem Teich Altenburgs.

Poecilia velifera (REGAN, 1914) sind im Freien ab Juni in in der Sonne stehenden Becken gut haltbar. Hier wachsen ausreichend Algen als Nahrung. Eine Vermehrung der Tiere erfolgt nach A. KAHNTS Erfahrungen aber nicht, dazu müssen sie in Zimmeraquarien gehalten werden. Dagegen sind die Zuchtformen des Papageienplatys *Xiphophorus variatus* (MEEK, 1904), wie andere *Xiphophorus*-Arten auch, gut für das Freiland geeignet. Papageienplatys können dort auch überwintert werden; ihre Farben werden viel brillanter als im Zimmeraquarium. Natürlich lassen sich auch z.B. *Girardinus metallicus* POEY, 1854, *Poecilia reticulata* PETERS, 1859, und *P. wingei* POESER, KEMPKE & ISBRÜCKER, 2005 den Sommer über ausgezeichnet im Freiland halten. Allerdings sollten Hochzuchtguppies in den Zimmeraquarien bleiben. *Jenynsia spec.* (ein aus Argentinien mitgebrachter Linienkärpfling - Anablebidae) ließ sich zwar im Freien halten, aber die Vermehrung gelang nicht. Das liegt wohl daran, daß sich unter den wenigen Tieren wegen der rechts/links-Spezialisierung bei der Paarung keine passenden Paare fanden.

Xenotoca eiseni (RUTTER, 1896) ist im Freiland „unkaputtbar“, gleichgültig, ob er in „heißen“ Aquarien oder „kühlen“ Teichen gehalten wird. *Ameca splendens* MILLER & FITZSIMONS, 1971 kann von Ende Mai/Mitte Juni ab ins Freie, braucht aber erst spät (Ende September/Mitte Oktober) ins Winterquartier. Werden die Tiere im Winter zu warm gehalten (18-20° C), vertragen sie beim Umsetzen Wassertemperaturen von 10° C (im Mai) nicht. *Characodon audax* SMITH & MILLER, 1986 wachsen im Freiland zu wunderschönen Tieren heran. Im Aquarium sollten sie etwas Meersalz ins Wasser bekommen.

Mit Buntbarschen hat A. KAHNT nur wenig eigene Erfahrungen. Natürlich lassen sich *Gymnogeophagus*-Arten (zumindest z.T.) auch über Winter im Teich halten. Auch *Iranocichla hormuzensis* COAD, 1982 ist gut geeignet, auch wenn eigene Erfahrungen fehlen. Im Sommer darf das Wasser durchaus 30° C warm sein, wenn es im Winter dann zufriert, gehen die Tiere in tiefere

Wasserschichten. *Cichlasoma facetum* (JENYNS, 1842), der altbekannte Chanchito, darf von Mai bis Oktober ins Freie.

Corydoras paleatus (JENYNS, 1842) eignet sich sehr gut für das Freiland und zumindest die südlichen Populationen dieser Art können dort auch überwintern. Zwar nicht den Winter über, aber ab den Eisheiligen bis Oktober können auch z.B. *C. panda* NIJSSEN & ISBRÜCKER, 1971 (häufiger Wasserwechsel mit kaltem Wasser führt zu Nachzuchten) sowie *C. schwartzi* RÖSSEL, 1963 in die Sommerfrische.

Die 6 cm lang werdende Australische Wüstengrundel *Chlamydogobius eremius* (ZIETZ, 1896) fühlt sich im Sommer in sonnenüberfluteten Becken bei $>35^{\circ}\text{C}$ wohl. Im Winter wird sie in kleineren Aquarien mit Meersalz- bzw. Bittersalzzusatz (Magnesiumsulfat-Heptahydrat $\text{MgSO}_4 \cdot 7\text{H}_2\text{O}$) - wegen der Keimminderung – gehalten.

Erfreulich ausführlich ging ANDRÉ KAHNT dann auf seine Lieblingstiere, die Killifische ein. Erfreulich deswegen, weil wir so Arten zu sehen bekamen, von denen man sonst (als Nichtspezialist) kaum etwas hört oder sieht. Gilt doch Herrn KAHNTS besonderes Interesse den Tieren der Mittelmeerregion und der angrenzenden Gebiete, auch wenn es sich bei diesen Arten nicht unbedingt um „Farbwunder“ handelt. Natürlich können *Fundulus*-Arten (besonders die aus Nordamerika) im Freien gehalten werden. Beispiele sind etwa *Fundulus stellifer* (JORDAN, 1877), *F. julisia* WILLIAMS & ETNIER, 1982 und *F. zebrinus* JORDAN & GILBERT, 1883. *F. stellifer* kommt in Alabama, Tennessee und Georgia vor, wo er in relativ strömungsreichen Gewässern lebt. Trotzdem ist die (zumindest in Gefangenschaft) über 20 cm groß werdende Art nicht besonders sauerstoffbedürftig. Der bis 7 cm groß werdende *F. julisia* aus Zentral-Tennessee ist in seiner Heimat durch Gambusen fast ausgerottet. In Gefangenschaft ist er gut haltbar, solange er nicht mit ähnlich großen Arten vergesellschaftet wird – dann kümmert er wegen des Futterdrucks. Auch *Fundulus heteroclitus* (LINNAEUS, 1766), mit seinen drei Unterarten ist geeignet. Die Nominat-Unterart ist inzwischen in Spanien eingebürgert und wurde dort irrtümlich als „neue Art“ beschrieben (*Valencia lozanoi* GOMEZ CARUANA, PEIRO GOMEZ & SANCHEZ ARTAL, 1984). *Cyprinodon elegans* BAIRD & GIRARD, 1853, der „Elegante Wüstenfisch“ aus Texas ist problemlos haltbar. *C. longidorsalis* LOZANO-VILANO & CONTRERAS-BALDERAS, 1993 ist in der Natur ausgestorben, da seine Heimatgewässer ausgetrocknet sind – ihr Wasser wurde für Bewässerungszwecke genutzt. In Freilandaquarien kann die Temperatur tagsüber durchaus auf 35°C steigen, sie sollte aber in der Nacht deutlich sinken, wenn sich die Tiere wohl fühlen sollen. In entsprechend großen Behältern bilden die Männchen Reviere und bekämpfen sich bis zum Tod des Unterliegenden. In kleinen Aquarien verteilt sich die Rivalität, wie wir das ja von mehreren Arten kennen. *C. variegatus* LACEPÈDE, 1803 kommt in drei Unterarten von Kanada bis Venezuela und auf Inseln der Karibik vor. Es gibt auch Populationen in Meer- und Brackwasser. Für die Freilandhaltung sollte man möglichst Populationen aus nördlichen Regionen des Verbreitungsgebietes auswählen – ein geringer Salzzusatz ist empfehlenswert. *Cyprinodon* von Yucatán sind wärmebedürftig, sie können nicht unter 20°C gehalten werden. *Aplocheilichthys lineatus* (VALENCIENNES, 1846) ist nur bedingt geeignet, u.a. weil die Tiere (zumindest bei A. KAHNT) immer aus dem Teich herausspringen und nicht wieder zurückfinden. Bei *Cynopoeecilichthys melanotaenia* (REGAN, 1912) gibt man eine Schicht Torf in das Freilandbecken, den man im Herbst entnimmt und (angetrocknet) bei 15°C lagert. Im Frühjahr kommt der Torf wieder ins Becken zurück, wo die Jungen schlüpfen. Mit der Gattung *Aphanius* NARDO, 1827 sind wir dann im Mittelmeergebiet angekommen. In der Gattung sind z.Zt. 25 Arten beschrieben, die praktisch alle zumindest für die Sommerhaltung im Freiland geeignet sind. Von *Aphanius iberus* (Valenciennes, 1846) gibt es sowohl Süßwasserpopulationen als auch Populationen, die in Salinengewässern zur Salzgewinnung leben. Die Art kommt im Nordwesten Algeriens sowie im Süden und Osten Spaniens vor. *Aphanius baeticus* DOADRIO, CARMONA & FERNÁNDEZ-DELGADO, 2002 eine um 3 cm lang werdende Art aus Spanien ist an ihren natürlichen Standorten durch die Moskitobekämpfung stark gefährdet. Aber auch viele andere Arten der Gattung sind aus unterschiedlichen Gründen mehr

oder weniger stark gefährdet (z.B. Umweltzerstörung, Forellenzuchten und (andere) Neozoen). *Aphanius fasciatus* (VALENCIENNES, 1821) hat ein großes Verbreitungsgebiet, das von der Mittelmeerküste Frankreichs bis nach Griechenland und von Ostalgerien bis Ägypten reicht. Es gibt auch Populationen, die im Meer leben. Auf Sizilien lebt eine Population in Gipsgewässern. Die Tiere sind in Aquarien nicht haltbar, weil die Wasserverhältnisse (zumindest) mit vertretbarem Aufwand nicht nachgeahmt werden können. Der kritisch gefährdete *Aphanius dispar richardsoni* (BOULENGER, 1907) stammt aus dem Gebiet des Toten Meeres (nicht aus diesem selbst), wo er in mehreren isolierten Populationen lebt. Die Tiere benötigen mittelhartes Wasser mit Bittersalzzusatz (s.o.). Die aus dem Iran stammenden *Aphanius persicus* (JENKINS, 1910) (heute nach fishbase in die drei Arten umfassende Gattung *Lebias* GOLDFUSS, 1820 gestellt), *Aphanius sophiae* (HECKEL, 1847) und *Aphanius vladykovi* COAD, 1988 können problemlos im Freiland gehalten werden. Letzterer wurde sogar im Oktober unter Eis gefangen. Bleibt noch die Gattung *Valencia* MYERS, 1928, deren zwei Vertreter ebenfalls freilandgeeignet sind. *Valencia hispanica* (VALENCIENNES, 1846) kommt an der Mittelmeerküste Spaniens vor, sie ist kritisch gefährdet. *Valencia letourneuxi* (SAUVAGE, 1880) ist mit mehreren Populationen in Nordwest-Griechenland einschließlich der Insel Korfu und in Albanien beheimatet – auch sie ist kritisch gefährdet. Die Gattung *Valencia* MYERS, 1928 steht als einzige Gattung in einer eigenen Familie (Valenciidae). Sie steht der Gattung *Fundulus* LACEPÈDE, 1803 näher als der Gattung *Aphanius* NARDO, 1827. Mit der Vorstellung der eigenen Haltungsbedingungen schloß A. KAHNT seinen Vortrag. Je nach Art hält er die Tiere in Bottichen, die auf der Erde stehen, was größere Temperaturschwankungen mit sich bringt, oder eingegraben sind; in Aquarien, die volle Sonne erhalten, oder in Teichen. Auf Bodengrund verzichtet er in seinen Behältern in der Regel. Meist sind Fadenalgen vorhanden, die durch Nährstoffentzug für klares Wasser sorgen und vielen Fischen als Nahrung dienen. Es wird nur vergleichsweise wenig zugefüttert. Die Aufzucht der Jungfische im Freien erfolgt in Plastbehältern. Startfutter für die Jungfische findet sich in Algenpolstern, später wird dann zugefüttert. Gut geeignet sind dafür am Anfang die Eischiffchen unserer Stechmücken. Um sie in größerer Zahl zu gewinnen stellt man Behälter auf, in deren Wasser man z.B. Brennesseln oder deren Sud gibt. Das riecht zwar nicht besonders gut, zieht aber die Mücken zur Eiablage magisch an.

Gefahren gibt es natürlich auch: Gelbrandkäfer (*Dytiscus marginalis* LINNAEUS, 1758) und ihre Larven sowie Rückenschwimmer (Notonectidae Latreille, 1802, eine Familie der Wanzen (Heteroptera)) ernähren sich u.a. von Jungfischen. Ringelnattern und Eisvögel fressen auch größere Fische.

Zum zweiten Vereinsabend weilte HANS BARTH als Referent bei uns und sprach, wie sollte es auch anders sein, über seine Erfahrungen mit **Wasser- bzw. Aquarienpflanzen**.

Den Vortrag in angemessener Weise wiederzugeben fällt schwer. Zu umfangreich war einerseits das Gebotene und zu unbekannt und ohne Bildmaterial kaum zu erklären sind andererseits die meisten der vorgestellten Pflanzen, werden doch Aquarienpflanzen meist nach Form und Farbe und nicht nach Namen (nicht einmal nach deutschen) gekauft und gepflegt.

Einleitend, aber auch immer mal wieder in den Vortrag eingestreut, sahen wir große bis riesige Beete mit verschiedenen Aquarienpflanzen in Monokultur unter freiem Himmel. Die Kultur auch der Stengelpflanzen erfolgt in der Regel emers, also außerhalb des Wassers, und da sehen die Pflanzen meist ganz anders aus, als wir sie aus den Aquarien kennen. Wir sahen u.a. *Ludwigia inclinata* (LINNÉ fil.) RAVEN, *Rotala wallichii* (HOOKER fil.) KOEHNE und *R. macrandra* KOEHNE. Von *Aponogeton crispus* THUNBERG und *Bacopa monnieri* (LINNÉ) PENNELL sahen wir sehr große blühende Bestände. Ein etwas anderer Blick auf Aquarienpflanzen wurde uns mit dem Japanischen Schaumkraut *Cardamine lyrata* BUNGE beschert. Die Pflanzen bedeckten hängend eine ganze Wand, ein toller Anblick. Gewächshäuser haben dann schon mal die Größe von 100 m x 30 m. *Echinodorus bleherae* RATAJ konnten wir auf einer fußballfeldgroßen Fläche

im Freien bewundern. Zur Vermehrung von *E. bleherae* werden die abgeschnittenen Blütenstände auf mit Wasser flach überstauten Hühnermist gelegt. Nach wenigen Tagen wachsen an den Knoten die ersten Jungpflanzen, deren Entwicklung dann mit „tropischer Geschwindigkeit“ verläuft.

Eine Aufnahme aus dem Barthschen Gewächshaus zeigte uns *Limnophila aquatica* (ROXBURGH) ALSTON. Hier konnte man sehr schön die Unterschiede zwischen sub- und emersen Blätter sehen. Submers haben die Pflanzen wunderschöne feinfiedrig geteilte zarte Blätter, wachsen sie über die Wasseroberfläche hinaus, sind die Blätter wesentlich härter und ganzrandig, und am Triebende entwickelt sich ein Blütenstand, dessen Blüten sich nach und nach im Verlauf von 4-6 Wochen öffnen. Bei *Limnophila* sind wir gewohnt, daß die submersen Blätter mehr oder weniger stark gefiedert sind. Es gibt aber eine Ausnahme: *Limnophila aromatica* (LAMARCK) MERILL hat auch unter Wasser ganzrandige, schmal lanzettliche Blätter.

In den 70er Jahren des vorigen Jahrhunderts konnte H. BARTH in seiner Gärtnerei eine Mutation von *Cabomba caroliniana* A. GRAY mit gedrehten Blattsegmenten auslesen. Durch die Drehung wird die helle Unterseite der Segmente sichtbar, so daß die Pflanzen silbrig marmoriert aussehen. Daher rührt auch der Sortenname *Cabomba caroliniana* 'Silbergrün'.

Egeria najas PLANCHON, die Nixkrautähnliche Wasserpest, hat H. BARTH aus Dessau mit nach Singapur genommen, wo sie inzwischen in Massen vermehrt wird.

Die zweihäusigen Vallisnerien werden meist durch Ausläufer vermehrt. Daß eine Vermehrung aber auch durch Samen möglich ist (vorausgesetzt man hat beide Geschlechter im Aquarium, z.Zt. scheinen alle *Vallisneria*-Arten nur durch weibliche Klone bei uns vertreten zu sein), wurde uns mit Aufnahmen aus DDR-Zeiten gezeigt, da gab es noch männliche Pflanzen. Vallisnerien kennen wir praktisch nur als Rosettenpflanzen. Aus Australien sind aber auch zwei Arten mit Stengeln bekannt. Eine davon, *Vallisneria caulescens* BAILEY & F. MUELLER ist auch in unseren Aquarien vertreten.¹

Eichhornia azurea (SWARTZ) KUHNT, eine wunderschöne Stengelpflanze, wurde in der DDR immer aus Samen vermehrt. Von *Rotala macrandra* KOEHNE gibt es eine schöne rote Form, die aber etwas anspruchsvoll ist, besonders bezüglich der Lichtqualität.

Es gibt eine ganze Reihe „rosanervige“ Pflanzen. Diese Zeichnung beruht auf einem virusbedingten Chlorophyllverlust in den Blattnerven. Die, wenn man so will, Krankheit ist zumindest im Aquarium in Einzelfällen von einer Art auf eine andere übertragbar, kann aber andererseits auch wieder „ausheilen“, d.h. der Chlorophyllmangel verschwindet wieder und die Blätter sehen normal aus. Von *Hygrophila polysperma* 'rosanervig' sahen wir einen intensiv roten Bestand unter freiem Himmel in Singapur. Erhalten die Pflanzen weniger Licht, vergrünen sie.

Samolus valerandi LINNÉ ist eine Vordergrundpflanze, die aber nicht besonders warm gehalten werden möchte und viel Licht benötigt um ihre Rosettenform beizubehalten.

Den Schwarzwurzelfarn *Microsorium pteropus* (BLUME) CHING zeigte uns Herr BARTH in einem der ältesten Becken seiner ehemaligen Gärtnerei. Dort haftete er an der Folie, die das Becken auskleidete (keine moderne Teichfolie), und wuchs mit sehr großen Wedeln aus dem Wasser heraus.

Von *Isoetes velata* A. BRAUN wurden uns die Mikro- und Makrosporangien gezeigt, die getrennt in den Blattachsen an der stark gestauchten Sproßachse sitzen. Die mit den Farnen verwandten Pflanzen sind gut haltbar und benötigen nicht sehr viel Licht, sterben aber oft nach der Sporenbildung ab. Die Vermehrung ist zwar etwas zeitaufwendig, gelingt aber ganz gut. Sind die Sporangien reif, lassen sich die Blätter leicht lösen. Man läßt sie dann im Wasser, etwa in einer

¹Die Art fühlt sich im Gegensatz zu den anderen Arten in hartem, alkalischem Wasser nicht wohl. Sie benötigt einen pH-Wert von 4,5-6,5 bei etwa 12° Gesamt- und 1-10° Karbonathärte. Die Kultur ist nicht ganz einfach. Häufig faulen die Pflanzen im Substrat ab. An der Oberfläche treibend bilden sie zwar neue Blätter und Wurzeln, aber wieder eingepflanzt können sie wieder abfaulen. Nach mehreren Versuchen soll es doch gelingen die Pflanzen zu akklimatisieren. Bei mir hat das nicht geklappt. Die neu gebildeten Blätter wurden immer kleiner, bis die Pflanzen schließlich verschwunden waren.

Petrischale, schwimmen, und nach 3-4 Wochen keimen die Sporen aus. Haben sie eine gewisse Größe erreicht, müssen sie, wie andere Jungpflanzen auch, umgepflanzt werden.

Ottelia ulvifolia (PLANCHON) WALPERS ist eine wunderschöne Pflanze mit, je nach Lichtangebot, hell- bis dunkelgrünen, braun gesprenkelten oder rotbraunen Blättern, die bei 5-20 cm langem Stengel bis 20 cm lang und 8,5 cm breit werden können. Die Nebentriebe sitzen ganz dicht am Haupttrieb, so daß sich bei zusagenden Wachstumsbedingungen mit der Zeit große dekorative Büsche bilden. Leider ist die Pflanze ziemlich transportempfindlich, da die Blätter recht zerbrechlich sind. Eine Art, die ähnlich dichte Büsche aus vielen Einzelpflanzen bildet ist *Blyxa aubertii* L. C. RICHARD, die viel Licht benötigt. Auch ihre Blätter brechen leicht.

Die heute im Handel befindlichen Formen von *Nymphaea lotus* LINNÉ (eine rote und eine grüne) gehen auf eine gefleckte grüne Form zurück, aus der sie in Dessau herausgezüchtet werden konnten. Will man Samen von bestimmten Pflanzen erhalten, wird der Pollen einer Pflanze mit einem Pinsel auf die Narben der anderen Pflanze übertragen. Anschließend wird die Blüte z.B. in einen Teil einer Damenstrumpfhose eingebunden. Die reifen Samen schwimmen ein bis zwei Tage, dann sinken sie ab und keimen. Jede Frucht kann bis zu 1000 Samen enthalten.

Barclaya longifolia WALLICH, ebenfalls ein Seerosengewächs, ist etwas heikel. Sie benötigt Temperaturen über 25° C. Ihre stark gestauchten, wie Knollen bzw. Rüben wirkenden Sproßachsen treiben, wenn die Pflanze zusagende Wachstumsbedingungen vorfindet, mehrere Seitensprosse, so daß mit der Zeit beeindruckend große Pflanzen(gruppen) entstehen. Auch von dieser Art gibt es eine rote und eine grüne Form in unseren Aquarien.

Bei *Cryptocoryne cordata* 'rosanervig' weicht auch der Blütenstand etwas von der Normalform ab. Findet die Form gute Wachstumsbedingungen vor, verliert sich die „Rosanervung“ allmählich. In einem großen Freilandbestand von *C. griffithii* SCHOTT befand sich ein rosanerviges Exemplar. Bei *Hygrophila difformis* (LINNÉ fil) BLUME gibt es auch eine Chlorophyllmangelform, genannt „Weiß-Grün“, die an die Rosanervigkeit anderer Arten erinnert, auch wenn der Chlorophyllmangel nicht ganz auf die Nervatur beschränkt ist. Besonders dekorativ wirkt das bei ganzrandigen Blättern die es aber bei gutem Wuchs submers nicht gibt.

Nach der Vorstellung einer Reihe von *Cryptocoryne*-Arten und der Erklärung der künstlichen Bestäubung in dieser Gattung und der Samenanzucht wandte sich HANS BARTH den *Aponogeton*-Arten zu. *Aponogeton undulatus* ROXBURGH bildet nur selten Blüten. An den Stielen der Blütenstände bilden sich dafür Adventivpflanzen, die kleine Knollen bilden und sich nach 2-6 Wochen von der Mutterpflanze lösen. *A. jacobsenii* H. W. E. VAN BRUGGEN wächst im Zentralgebirge von Sri Lanka zwischen 1600 und 2300 m NN bei Temperaturen von 10-15° C. Er ist damit nur für Kaltwasseraquarien geeignet. Durch Kreuzung mit einer roten Form von *A. crispus* THUNBERG konnte in Dessau eine auch für Warmwasser geeignete Form gezüchtet werden. Nach dem Verbreitungsgebiet beider Ursprungsarten wurde die Form *Aponogeton* 'Lanka' genannt. *A. ulvaceus* BAKER ist die am besten in Aquarien haltbare Art der Gattung. Es gibt eine weiß-, eine gelb- und eine violettblühende Form. Die weiß- und gelbblühenden Pflanzen sind absolut selbststeril; die violettblühende Form ist dagegen selbstfertil.

Nach Ausführungen zur Gattung *Anubias* einschließlich ihrer Blütenbiologie wurde die Gattung *Echinodorus* mit einer ganzen Reihe von durch H. BARTH gezüchteten Formen vorgestellt. Das erste Bild galt *Echinodorus parviflorus* RATAJ, und zwar einem Typ, der in der DDR weit verbreitet war, heute aber praktisch aus den Aquarien verschwunden ist – Erinnerungen eines Wasserpflanzengärtners. *E. cordifolius* (LINNÉ) GRISEBACH wächst heute verwildert auch in Sri Lanka. *E. berteroi* (SPRENGEL) FASSETT hat sehr zarte dekorative Unterwasserblätter. Die Art ist aber keine wirkliche Aquariumpflanze, da sie sehr schnell aus dem Becken heraus wächst. Die Art bildet keine Adventivpflanzen, wohl aber gut keimende Samen, ohne daß der Pfleger mit dem Pinsel nachhelfen muß. Kreuzt man *E. horemani* 'red' mit *E. horizontalis* RATAJ, erhält man einen etwas intermediären Typ mit leicht gewellten, breiten, sehr kräftigen Blättern. Eine, wie H. BARTH meinte, „Cichlidenpflanze“. Ihr ebenfalls recht kräftiger Wurzelwuchs verhindert ein all-

zu leichtes „Ausgraben“. Wir sahen dann u.a. *Echinodorus* 'Ozelot', *Echinodorus* 'red flame', *Echinodorus* 'apart' und *Echinodorus* 'Indian red' und hörten dazu jeweils etwas über ihre Entstehungsgeschichte.

Den Abschluß des Vortrages bildeten einige Beispiele schön gestalteter (Pflanzen-)Aquarien als Anregung für die künftige Gestaltung der eigenen Becken.

Bezirkstag 2010 des VDA-Bezirk 04 „Saale“

von Gernod Seela und Dr. Dieter Hohl; Fotos von Dr. D. Hohl

Unser diesjähriger Bezirkstag fand am 14. April des Jahres in Halle-Neustadt statt und wurde durch den Verein „Aquarienfrende Halle-Neustadt e. V.“ ausgerichtet. Als besonderen Gast konnten wir den Präsidenten des VDA-Dr. STEFAN K. HETZ begrüßen. Der Bezirk 04 umfasst aktuell nur noch sieben Vereine mit weniger als 100 Mitgliedern. Davon nahmen fünf Vereine mit über 30 Mitgliedern am Bezirkstag teil und repräsentierten damit über ein Drittel der im VDA organisierten Vivarianer des Bezirkes.



Blick ins Auditorium

Nach der Neuwahl des Bezirksvorstands im vergangenen Jahr wurde durch den Bezirksvorsitzenden HANS-JÜRGEN KEMMLING eine erste Zwischenbilanz gezogen. So wurde unter anderem eine neue Geschäftsordnung verabschiedet und die Finanzen wurden neu geregelt. Der Versuch, aus dem Verband ausgeschiedene Vereine wieder für die Mitarbeit im VDA zu gewinnen, hat bisher noch zu keinem Erfolg geführt. Vier langjährige Aquarianer – aus unserem Verein GERHARD MATIBE – konnten mit der Silbernen Nadel des VDA geehrt werden.



Überreichung der Urkunde zur Silbernen Nadel an G. MATIBE

In diesem Jahr hätte unser leider schon 1988 und damit viel zu früh verstorbener Freund Dr. REINHOLD BECH seinen 75. Geburtstag begangen. Aus diesem Anlass erfolgte eine Würdigung dieses äußerst aktiven und vielseitigen Vivarianers in Form einer kurzen Präsentation. R. BECH war sowohl ein erfolgreicher Aquarianer als auch Terrarianer und gestaltete darüber hinaus als Leiter der ZAG „Eierlegende Zahnkarpfen“ (1968-1973), der ZAG „Echsen“ (1982-1988) und als Vorsitzender des damaligen Bezirksfachausschusses „Aquarien-Terrarien“ des Bezirkes Halle (1982-1988) die Vivaristik der DDR entscheidend mit. Vor allem gab REINHOLD BECH als Autor vieler Fachbeiträge in „Aquarien Terrarien“ und einiger Fachbücher sowie als beliebter Referent seine umfangreichen praktischen Erfahrungen bereitwillig weiter.

Natürlich bilden im Bezirk 04 Fachvorträge den Schwerpunkt einer solchen Veranstaltung. Den Auftakt machte Dr. STEFAN K. HETZ mit seinem Vortrag „Salmmler – Ansichten einer erfolgreichen Fischgruppe“. Der Titel des Vortrages war nicht neu, wohl aber Teile seines Inhaltes und es war durchaus wieder faszinierend, diesen ständig aktualisierten Vortrag – durch Einfügen von Videoclips von Unterwasseraufnahmen aus den Lebensräumen der Salmmler – auch ein drittes oder viertes Mal hören zu können. Vor allem sprach jetzt nicht mehr nur ein Biologe und Salmmler-Experte, sondern auch der VDA-Präsident, was zu äußerst interessanten thematischen Verknüpfungen führte.

Der bekannte Wasserpflanzengärtner HANS BARTH aus Dessau referierte zum Thema „Verbreitung und Vermehrung von Wasserpflanzen“. Mittels 6x6 Dias spannte er den Bogen von den natürlichen Verbreitungsstrategien der Pflanzen bis zu deren Vermehrungs- und Kulturbedingungen, wobei er besonders die produktive Vermehrung aus Samen bzw. durch Meristemkultur im Laboratorium erläuterte. Ein weiterer Schwerpunkt seines Vortrages war die Schaffung neuer Zuchtformen, ein Weg, den er schon 1971 mit der „Silbergrünen Haarnixe“ begonnen und seitdem insbesondere mit neuen Formen von *Echinodorus*- und *Aponogeton*-Arten äußerst erfolgreich beschritten hat.

Drei Kurzvorträge aus den Vereinen Halle-Neustadt, Dessau und Halle folgten; die Themen reichten von der Vorstellung der Aquarien von Vereinsmitgliedern bis hin zu detaillierten Zuchterfahrungen bestimmter Arten. Der nächste Bezirkstag wird 2011 aus Anlass des 100jährigen Bestehens des Vereins „Vallisneria“ in Dessau stattfinden.

4. Berichte über von Vereinsmitgliedern besuchte Veranstaltungen usw.

VDA-Vivaristik-Symposium 2010 – Teil 1

Text und Fotos von Hans-Jürgen Ende

Nach längerer Pause luden der VDA gemeinsam mit der DATZ vom 27. – 28. März zu einem Vivaristikforum ins Parkhotel Kolpinghaus nach Fulda ein. Dieses Symposium stand unter dem Motto „Der Weg der Aquarienfische vom Fang bis in die Aquarien“. Teilnehmer mit einem längeren Anreiseweg konnten schon ab Freitag, dem 26. 03., buchen. Für diese Frühreisler hatte der örtliche Aquarien- und Terrarienverein „Scalare 1925/55 e.V.“ in den vereinseigenen Tümpelgarten zur Besichtigung und einem unterhaltsamen Abend mit Rhöner Wurstplatte und diversen Getränken eingeladen.



Das Vereinsheim, vom Garten aus gesehen.

Der Verein wurde im Mai 1925 unter dem Namen „Seerose“ gegründet. Im Mai 1955 wurde er in „Scalare 1925/55“ umbenannt. Er hat heute etwa 150 Mitglieder und dürfte somit stärkster Verein in Hessen sein. 1928 wurde eine erste, 800 m² große, Freilandanlage eingerichtet, welche bald erweitert wurde. 1936 waren es schon 19.400 m², auf denen sich Teiche, Unterkünfte für einheimische Tiere und ein Vereinshaus befanden. Durch die Kriegs- und Nachkriegszeit



Blick in die Aquarienabteilung.

ging das Gelände verloren. Einen neuen Anlauf zur Errichtung eines Tümpelgartens unternahmen die Fuldaer Aquarianer und Terrarianer 1960. Dieser musste aber 1968 geschlossen wer-

den. 1967 bekam der Verein durch die Vermittlung der Stadt ein neues Gelände und begann mit der Erschließung und dem Bau eines Vereinshauses. 1971 konnte eine weitere Fläche hinzu gepachtet werden, so dass die gesamte Anlage heute etwa 13.000 m² umfasst.



Die beiden ältesten Teilnehmer, Elisabeth Müller und Josef Köck.



Der Vereinsvorsitzende Christian Redweik bei der Begrüßung.

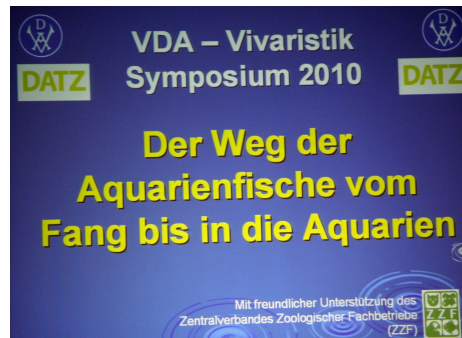
Soweit zur Vorgeschichte. Leider konnten wir die gesamte Anlage wegen besonders schönen Regens nicht besichtigen, dafür aber das Vereinshaus ausführlich. Zwei Räume dienen den Vereinsabenden und dem geselligen Zusammensein. Im Anbau, dem Rudi-Schmitz-Haus, befinden sich 16 Süßwasseraquarien, 1 Seewasseraquarium, 1 Paludarium und ein Aquaterrarium für Schildkröten. In der ersten Etage ist die Terrarienabteilung mit 16 Behältern. Nach dieser Besichtigung begann der gemütliche Teil mit vielen Gesprächen unter den anwesenden Aquariarern. Die ältesten Teilnehmer waren wohl Elisabeth Müller, ehemalige Vorsitzende Bezirk 19,

und Josef Köck, ehemaliger Vorsitzender des Bezirkes 18, beide 85 Jahre. Eine besondere Überraschung hatten sich die Gastgeber noch ausgedacht, es wurde ein kostenloser Abend. Aber wie Aquarianer so sind, die Spendenbüchsen in der Ausstellung blieben an diesem Abend nicht leer. Von hier aus noch mal vielen Dank, liebe Fuldaer.

VDA-Vivaristik-Symposium 2010 – Teil 2

Text und Fotos von Michael Gruss

Ein Wochenende in Fulda, um „... sachlich objektive Informationen und Erkenntnisse zum Themenbereich Fischfang, Transport und Eingewöhnung beim Großhändler sowie der Alternative Nachzucht“ (so die Ankündigung des VDA) zu bekommen, das war doch ein unwiderstehliches Angebot. Und so fuhr ich nach 2002 und 2004 mal wieder zu einem VDA-Symposium, welches diesmal von der DATZ, der Firma Sera und dem Zentralverband Zoologischer Fachgeschäfte unterstützt wurde.



Fische im natürlichen Biotop

Den Anfang gestaltete der VDA-Präsident selbst: **Stefan Hetz** machte sich „Gedanken zur Ökologie der Fische in Amazonien zur Regen- und Trockenzeit“. Anhand von Original-Publikationen zeigte er einige Ergebnisse zur wissenschaftlichen Erforschung von Amazonien, zu Populationsentwicklungen, Nahrungsgrundlagen und Fischentnahmen zur Versorgung von Bevölkerung und Aquarianern – insgesamt Informationen, die im Hobby viel zu wenig bekannt und beachtet sind, deren komplettes Verständnis aber mehr als einer Power-Point-Folie und der dazugehörigen Erklärung bedarf. Interessant seine Erklärungen zu den beiden grundlegenden Fortpflanzungsstrategien, der r-Strategie (diese Strategie setzt auf Quantität der Nachkommen, zeichnet sich also durch eine hohe Reproduktionsrate aus, wobei nur wenig in den einzelnen Nachkommen investiert wird) und k-Strategie (hier geht es um Qualität, also um eine geringe Reproduktionsrate, die aber von hohen Investitionen in die Nachkommen begleitet ist). Insbesondere natürlich r-Strategen sind darauf ausgelegt, nach wechselnden Umweltbedingungen (z.B. Beginn der Regenzeit) die entstehenden Ressourcen schnell zu nutzen. Auch für die Antwort auf die Frage, ob Fische durch den Fang für den Aquarienfischhandel auszurotten sind, ist ganz entscheidend ihre Vermehrungsstrategie. Die Diskussion, ob Importe notwendig sind, um Degeneration (durch Inzucht) in Aquarienpopulationen zu vermeiden (umgangssprachlich als „Blutauffrischung“ bekannt), findet wohl auch nie ein Ende – und auch hier spielt meiner Meinung nach wieder das Fehlen belastbaren Datenmaterials eine große Rolle. Der Referent gab jedoch zu bedenken, dass es durchaus Jahrzehnte- alte Zuchtstämme ohne Degeneration gibt (allerdings sicherlich nicht ohne weiteres zu verallgemeinern), und auch in der Natur gibt es Gründerpopulationen bzw. „Flaschenhals“ („bottle neck“)- Bedingungen, unter denen ganze Populationen auf wenige Exemplare zurückgehen.

Anschließend sprach **Rainer Stawikowski** zu „Holzeinschlag, Rinderproduktion, Bergbau und Aquarienfischfang: Zur Naturnutzung in Amazonien“. Anhand reichhaltiger eigener Erfahrung

konnte er über die „Bedrohungslage“ für die Fischfauna in Amazonien berichten: industriemäßiger Fischfang für die zunehmende Bevölkerung, Staudammprojekte zur Energiegewinnung und riesige Farmen zur Bioethanol- und Fleischproduktion: alles hinlänglich bekannt und doch immer wieder frustrierend zu sehen, aber wie will man den dortigen Menschen erklären, dass sie doch jetzt bitte auf Nachhaltigkeit und Ressourcenschonung (etwas, was gerade auch bei uns bis auf wenige Ausnahmen nicht wirklich Thema war und ist) und nicht den schnellen Profit setzen sollen, außer vielleicht durch den Hinweis, dass den Profit (gerade dort) nur wenige machen und die Nachteile die dort lebenden Menschen als erstes und besonders hart treffen werden. Langer Rede kurzer Sinn: Aquarienfischhandel ist sicher ein eher kleineres Problem für die Fische Amazoniens – trotzdem gibt Regeln, die zu beachten sind. Markantestes Beispiel ist sicher die Positivliste Brasiliens zu den handelbaren Wildfängen von Aquarienfischen (derzeit 171 Arten und 8 komplette Gattungen). Von dieser Liste, und damit vom Export, ausgeschlossen sind k-Strategen (s.o.), unbeschriebene Arten und solche aus bedrohten Lebensräumen; für Süßwasser-Rochen gilt eine Quotenregelung. Detaillierte Informationen zu dieser Liste, die in nächster Zukunft erweitert werden soll, finden sich in der DATZ 8/2009 und 12/2009. Nun kann man dazu stehen wie man will, ganz wirkungslos ist sie nicht, denn immerhin haben sich z.B. Enthusiasten zusammengetan, um L-Welse der Gattung *Hypancistrus* in einem Zuchtprogramm zu vermehren – also weg vom Wildfang-Import (der legal nicht mehr stattfinden darf), hin zum Versuch der bewussten Erhaltung im Aquarium.



Der Dom St. Salvator – Wahrzeichen der Barockstadt Fulda.

Fang, Zucht und Import tropischer Fische

Im 2. Teil der Veranstaltung sprachen dann Referenten, die in der Aquarienfisch-Industrie an verschiedenen Positionen tätig sind. Den Anfang machte **Frank Schäfer**, Aquarium Glaser, zum Export von Aquarienfischen aus Indien. Warum kommen die meisten Fische aus Indien (ca. 100 Arten werden exportiert) über Kalkutta (ca. 80%) zu uns? Neben der problematischen Logistik innerhalb Indiens hat das nach Auskunft des Referenten hauptsächlich etwas mit der Kultur der dort lebenden Menschen zu tun: die Menschen um Kalkutta sind aufgrund ihrer Kultur den Umgang mit Tieren „gewöhnt“, fangen also z.B. Fische für ihre Ernährung. Das soll im Süden Indiens ganz anders aussehen: hier gibt es eine stärkere Vegetarierkultur, in der die Menschen mit Fischen eben nicht so viel „anfangen“ können, von den Exporteuren erst langwierig angelernt werden müssen. Zwei weitere Äußerungen sind noch erwähnenswert: die geschilderte Handelskette bis zum Exporteur (lokaler Fischer, der nur jeweils wenige Fischarten fängt – lokaler Agent, der von verschiedenen lokalen Fischern aufkauft – Zwischenhändler, der von lokalen Agenten aufkauft – der Exporteur; meine Frage dazu: Wie kann da noch sichergestellt werden, dass z.B. Standortvarianten etc., auf die wir doch soviel Wert legen (wollen bzw.

müssen in der Erhaltungszucht) sauber getrennt werden?) und seine Aussage, dass Mindestgrößen zur Entnahme von Fischen aus dem Lebensraum biologischer Unsinn ist, denn die großen Tiere haben die Fährnisse des Lebens ja bis hierher überstanden und schreiten zur Fortpflanzung.

Ingo Seidel, aqua global, stellte die Firma Sunbeam Aquarium aus Singapur vor (www.sunbeam-aquarium.com), den weltgrößten (?) Exporteur für Aquarienfische. Singapur ist die Drehscheibe für den Aquarienfischhandel in Südostasien und hat einen Anteil von ca. 25% am Weltmarkt. In Südostasien spielt die Nachzucht von Guppy, Schwertträger u.v.a. eine ganz wesentliche Rolle, wobei auch hier der Exporteur eine Reihe von kleineren Zulieferbetrieben hat – bemerkenswert: da Arbeitskräfte aus Singapur zu teuer sind, kommen diese aus Malaysia.

Es folgte **Markus Biffar**, Veterinär bei Aquarium Glaser, - kein Dia und keine Power-Point-Folie, „nur“ eine engagiert vorgetragene Meinungsäußerung. Zunächst gab er einen Einblick in die Formularwelt des Aquarienfischex- und -importes und die Folgen von out-sourcing in der Lieferkette – die abschließende Bemerkung, dass all dies zum Geschäft gehört, macht die Sache (für den Fisch) auch nicht wirklich besser. Sehr interessant war auch seine Einschätzung der Branchensituation: Die Entwicklung der Aquaristik ist rückläufig – in Deutschland; in anderen europäischen Ländern ist das nicht so! Es gibt eine weltweite Überproduktion von Aquarienfischen! Die Kosten steigen, aber Fische sind so billig wie nie! Qualifizierte Leute im Handel einstellen (Fischwirt) und bezahlen! Ist man bereit, die Aquaristik schrumpfen zu lassen?

Dieter Untergasser, Sera, informierte dann über die physiologischen Vorgänge, denen ein Fisch beim Transport aus z.B. Südostasien nach Europa unterliegt. Quintessenz: nur durch die pH-Wert-Absenkung im Transportwasser durch ausgeatmetes CO₂ kommt es nicht zu einer Ammoniumvergiftung durch die Ausscheidungen. Die Optimierung der Fischzahl pro Transporteinheit, die Einhaltung der Transportzeiten und die richtige Eingewöhnung beim Importeur entscheiden somit ganz wesentlich über die Qualität des Importes.

Zum Abschluss des Tages sprach **Roberto Hensen** von der Vereinigung Ornamental Fish International (www.ornamental-fish-int.org), einem Zusammenschluss von in der Aquarienfischindustrie tätigen Unternehmen, der versucht sich in die politischen und ökonomischen Entscheidungsprozesse einzubringen.

Nachzucht und Erhaltungszuchtprogramme

Nach einem reichlichen Buffet und der abendlichen Erkundung der Barockstadt Fulda brachte der Sonntag dann den 3. Teil der Veranstaltung zu Nachzucht und Erhaltungszuchtprogrammen. **Vladko Bydzowsky** aus Budweis führte uns durch Zuchtanlagen von Hobby- und (semi-)professionellen Züchtern in Böhmen. Den natürlichen Bedingungen geschuldet (dort fließt in Bächen und Brunnen Wasser mit Eigenschaften von Osmosewasser; außerdem gibt es noch reichliche Lebendfuttervorkommen) züchtet man dort vor allem Salmmler (Neons etc.), Zwergbuntbarsche und Panzerwelse, aber auch Zwerg-Crenicichla für den europäischen Markt. Mehrmals lud der Referent die Anwesenden ein, die Vereine in Böhmen zu besuchen – wie wäre es denn mal mit einer Bezirksfahrt dahin?

Ingo Seidel stellte dann das Erhaltungszuchtprogramm für die Gattung *Hypancistrus* innerhalb der AG L-Welse in der IG-BSSW vor (<http://l-welse.ig-bssw.org>). Ausgangspunkt ist die (offizielle) Nichtverfügbarkeit der Arten durch Neuimporte aus Brasilien (Handelsverbot für Wildfänge; keine der Arten (?) steht auf der Positivliste) und die Absicht, die Vielfalt der Arten im Aquarium dauerhaft zu erhalten. Zunächst stellte er die Vielfalt und Verbreitung der Gattung *Hypancistrus* dar und berichtete dann über die Arbeit an der Erhaltungszucht – entscheidend dabei ist die Gewinnung von Paten, das Zusammenführen von Einzeltieren zu Zuchtgruppen und ein regelmäßiger Überblick über den Bestand, um den Gefährdungsgrad der Aquarienpopulationen einschätzen zu können.

Für mich persönlich der Höhepunkt der Veranstaltung war der abschließende Vortrag von **Peter Finke** über die Arbeit der Paro AG innerhalb der IGL (<http://www.igl-home.de/09/arbeitsgruppen/paros.html>) zur Erhaltungszucht der Parosphronemus-Arten. Nach der Vorstellung der Arten, der Umschreibung der Problemstellung (starke Bedrohung in Heimatländern durch Umweltzerstörung; unter „üblichen“ Bedingungen der Aquaristik sind diese Tiere nur sehr kurz/überhaupt nicht haltbar) wurde auf beeindruckende Art und Weise die engagierte und disziplinierte Arbeit der AG dargestellt (z.B. werden in besonderen Situationen von den Koordinatoren auch einmal Patenschaften festgelegt – ja, sie haben richtig gelesen: festgelegt (!), und dafür gibt es dann auch noch Verständnis von den Angesprochenen ...), die schon jetzt von einigen Erfolgen gekrönt wird (nahezu alle Arten und Formen befinden sich im Bestand). Verschwiegen wurde nicht, dass auch dieses Projekt mit den üblichen Problemen von Erhaltungszuchtprogrammen auf freiwilliger Basis konfrontiert ist: zu wenige Paten müssen sich um zu viele Arten/Formen kümmern; die Zahl der Paten steigt (zu) langsam; es gibt keine offizielle Förderung, alles hängt vom Engagement der Beteiligten ab. Insgesamt aber offensichtlich eines der leuchtenden Beispiele dafür, was begeisterte Menschen bei entsprechender Koordination über lange Zeit in der und für die Aquaristik leisten können.



Das Podium: I. Seidel, R. Stawikowski, F. Schäfer, D. Untergasser, S. Hetz, N. Werth (v.l.n.r.) – vorn: C. Schäfer (Moderation)

Der Nachmittag war dann noch für eine Podiumsdiskussion reserviert. Hier kamen dann noch einmal einige Punkte des Symposiums zur Sprache. Auf meine Frage, wo denn nun die ganzen Wildfänge und Nachzuchten aus Übersee und Europa bleiben, machte S. Hetz folgende (stark vereinfachte, aber trotzdem sehr interessante) Rechnung auf:

bei 2 Millionen Aquarien in Deutschland,
 die mit 20 Fischen besetzt sind,
 die 2 Jahre lang leben,
 entsteht ein „Bedarf“ von 20 Millionen Aquarienfischen pro Jahr!

... und das Fazit?

Was bleibt also von diesem Symposium – viele interessante Vorträge und neue Einsichten, einige alte und einige neue Kontakte, die Besichtigung der sehenswerten Vereinsanlage des „Scalare 1925/55 e.V.“ (<http://www.scalare-fulda.de>), gutes Essen zu Mittag und Abend Hotel Kollpinghaus, aber auch das Gefühl, dass hier einiges (zumindest für mich) offen blieb. Ich hätte mir hier einfach mehr konkrete und belastbare Zahlen erwartet, z.B. darüber, wie viele Fische

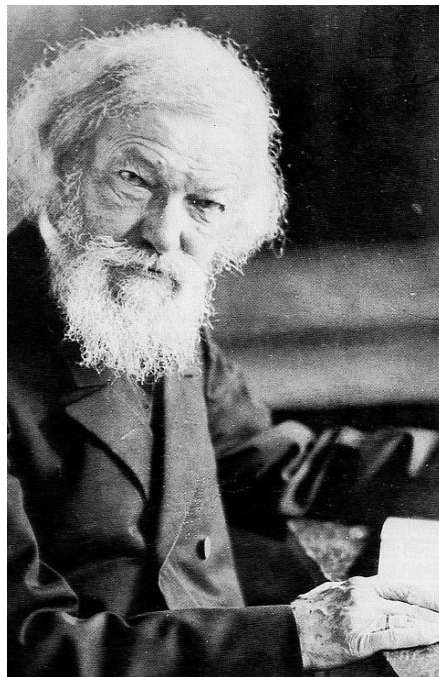
tatsächlich importiert werden, in welchen Relationen sich Wildfänge und Nachzuchten zueinander bewegen. Auch die oftmals thematisierten Verluste auf dem Transport wären für meine Begriffe ein Thema für diese Veranstaltung gewesen. Und zur Frage, ob man alle Arten jedermann in der Aquarienabteilung jedes Baumarktes zugänglich machen sollte (siehe Parosphromus-Arten), sollte sich auch der Verband und die ZZF einmal positionieren. Denn was auch auf dieser Veranstaltung wieder auffiel: es gibt offensichtlich (auch bei den Beteiligten) keine wirklich verlässlichen Zahlen und Einschätzungen zu diesen Themen (oder es wird in der mir zugänglichen Öffentlichkeit nicht darüber gesprochen). Aber eines ist für mich ganz klar: das Image der bedenkenlosen Tierverbraucher sollte und darf die Aquaristik (und die daran geschäftlich Beteiligten) gar nicht erst aufkommen lassen bzw. muss es mit Fakten (!) widerlegen. Denn sonst werden nicht nur die Bemühungen der (gemessen an der Gesamtzahl der Aquarianer, offensichtlich relativ wenigen) wirklich „Besessenen“ konterkariert, sondern auch Tür und Tor geöffnet für weit rigorosere Angriffe auf das Hobby – und davon wären dann alle betroffen. Solchen Angriffen und Kampagnen begegnet man meiner Meinung nach am besten mit fundierten Fakten und dem Nachweis, dass man sich um die Behebung von Problemen bemüht – aber das ist vielleicht ein Thema für eine weitere Veranstaltung.

5. In Memoriam

Würdigung bekannter und weniger bekannter Persönlichkeiten Teil 9

Julius Kühn 1829-1910

von Jörg Leine



JULIUS KÜHN

entnommen Wikipedia

Diesmal soll eine zwar nicht für die Vivaristik, wohl aber für Halle und seine Universität bedeutende Persönlichkeit gewürdigt werden, deren Todestag sich im April zum 100. Male jährte.

JULIUS KÜHN wurde am 23.10.1825 in Pulsnitz (Oberlausitz) geboren. Er ging zunächst in Jessen bei Spremberg, dann in Pulsnitz in die Schule und besuchte ab dem 11. Jahr das Seminar Dresden-Friedrichstadt. Obwohl sein Vater, ein Gutsinspektor, erkrankte, wodurch die Familie in finanzielle Schwierigkeiten kam, ermöglichten ihm seine Angehörigen ab 1839 (bis Ostern 1841) eine Ausbildung an der *Königlich-Technischen Bildungsanstalt Sachsen* (1828 gegründet um Fachkräfte für die zunehmende Industrialisierung auszubilden) in Dresden, wo er besonders mathematische und naturwissenschaftliche Kenntnisse erwarb.

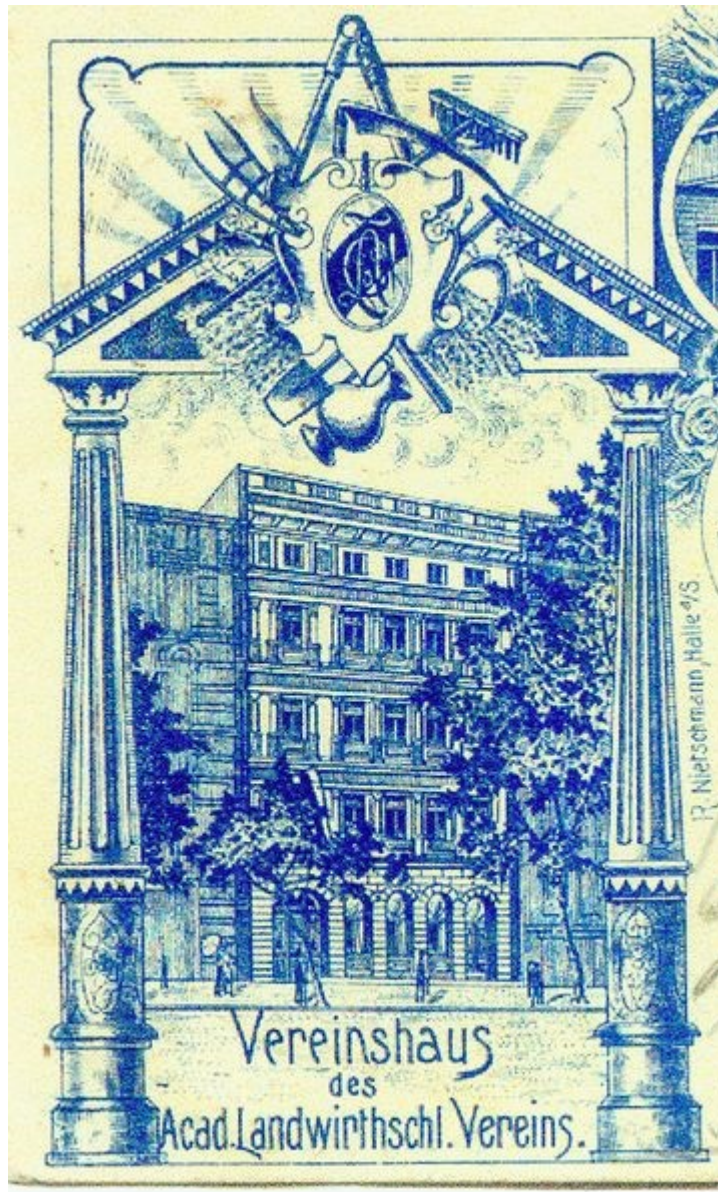
Danach ging er in die landwirtschaftliche Praxis. Zunächst als Lehrling und Gehilfe, später als Gutsverwalter, erwarb er sich umfangreiche Kenntnisse auf dem Gebiet.

1848 bis 1855 war er Verwalter des Gutes in Groß Krausche (heute Kruszyn) bei Bunzlau in Niederschlesien (heute Bolesławiec). Hier befaßte er sich mit den Krankheiten der Kulturpflanzen und publizierte auch darüber (z.B. beschrieb er den „Rapsverderber“ *Sporidesmium exitiosum* KÜHN, 1855 – ein Pilz, der die heute Rapsschwärze genannte Krankheit verursacht, und verfaßte eine ausführliche Arbeit über die Naturgeschichte des Mutterkorns). Er untersuchte hier aber auch als Erster die sogenannten Eisenalgen in den Drainageröhren – eine fadenbildende Bakterienart, die ihm zu Ehren von RABENHORST als *Leptothrix Kühniana* beschrieben wurde (heute *Crenothrix kühniana* (RABENHORST)).

Durch ein Stipendium, das ihm JOHANN HEINRICH ROBERT GÖPPERT (1800-1884), ein in Breslau (heute Wrocław) tätiger Botaniker und Arzt verschafft hatte, konnte sich J. KÜHN 1855 an der Landwirtschaftlichen Akademie in Bonn-Poppelsdorf immatrikulieren, mußte sein Studium aber aus finanziellen Gründen schon nach zwei Semestern abbrechen. 1857 promovierte er an der Universität Leipzig mit einer Arbeit „Über den Brand des Getreides und das Befallen des Rapses und über die Entwicklung des Maisbrandes“. Noch im gleichen Jahr habilitierte er sich an der Landwirtschaftlichen Akademie Proskau (heute Prószków) in der Nähe von Oppeln (heute Opole) in Oberschlesien. Nach nur einem Semester Lehre zog es ihn wieder in die Praxis und er ging als Verwalter der Güter des Grafen Egloffstein nach Schwusen (heute Wyszanów) Kreis Glogau (heute Głogów) in Niederschlesien. Hier faßte er seine bisherigen wissenschaftlichen Arbeiten in zwei Büchern zusammen. 1858 erschien in Berlin „Krankheiten der Kulturgewächse, ihre Ursachen und ihre Verhütung“ mit dem Beitrag „Das Mikroskop als Hausgeräth des Landwirthes“ im Anhang, mit dem er zum Begründer der Phytopathologie wurde, und 1861 in Dresden „Die zweckmäßigste Ernährung des Rindviehs vom wissenschaftlichen und praktischen Standpunkte“. Letzteres wurde von der Schlesischen Gesellschaft für vaterländische Kultur mit einem Preis ausgezeichnet und erlebte zu KÜHNS Lebzeiten 12 deutschsprachige Auflagen und mehrere Übersetzungen in andere Sprachen.

1857 heiratete J. KÜHN ANNA GANSEL, die Tochter eines Maurermeisters, der mehrere Kirchen in Schlesien erbaut hat. Seine Frau gebar ihm zwei Töchter und drei Söhne.

1862 wurde JULIUS KÜHN als erster ordentlicher Professor für Landwirtschaft an die Universität Halle berufen. Praktisch zu Beginn seiner Tätigkeit gründete er hier das „Landwirtschaftliche Conservatorium“, (heute Corps Agronomia Hallensis zu Göttingen – das Corps ist pflichtschlagend und farbentragend) um den Studenten Gelegenheit zu geben sich in freier Rede und der öffentlichen Besprechung wissenschaftlicher und fachlicher Gegenstände zu üben.



Das am 23. Oktober 1898, dem 73. Geburtstag Julius Kühns nach umfangreichen Umbauarbeiten eingeweihte Vereinshaus (auf einem 1000 m² großen Grundstück) in der (damaligen) Wilhelmstraße

entnommen aus Wikipedia

1863 genehmigte der zuständige Minister die Errichtung eines selbständigen Instituts, das J. KÜHN in den folgenden Jahren zur bedeutendsten Lehr- und Forschungsstätte der Landwirtschaftswissenschaften in ganz Deutschland ausbaute. Schon allein die Zahl der Landwirtschaftsstudenten spricht für sich. Sie betrug im Wintersemester 1890/91 281 und war damit höher als die entsprechende Studentenzahl der anderen preußischen Universitäten (Breslau, Göttingen, Kiel und Königsberg) sowie der Landwirtschaftlichen Akademie Poppelsdorf zusammengekommen, (zur gleichen Zeit 238 Studenten). Verglichen mit den Nachbarländern überflügelte Halle alle höheren landwirtschaftliche Lehranstalten in Österreich-Ungarn, der Schweiz, den Niederlanden, Belgien, Frankreich, Dänemark und Schweden um das Doppelte. JULIUS KÜHN sah seine Aufgabe darin, alle landwirtschaftlichen Probleme (Betriebswirtschaft, Pflanzenbau, Tierzucht und -ernährung) in der „Landwirtschaftswissenschaft“ zusammen zu fassen.

Für seine Lehrtätigkeit benötigte J. KÜHN Demonstrationsmaterial der Kulturpflanzen und Haustiere. Zunächst mit großen Schwierigkeiten, nach und nach aber mit zunehmender Unterstützung der Regierung erfolgte die Einrichtung eines größeren ökonomisch-botanischen Gartens und eines großen Versuchsfeldes sowie eines Haustiergartens. Die Studenten sollten dort aber nicht nur die Kulturformen kennen lernen, sondern auch ihre wilden Stammformen. Waren Demonstrations- und Lehrzwecke auch der Ausgangspunkt für die Errichtung der Sammlungen, so dienten sie doch auch der wissenschaftlichen Forschung. Bei den Pflanzen wurden hauptsächlich Fragen der Düngung und Bodenbearbeitung sowie die Krankheiten bearbeitet, bei den Tieren standen Fütterungsversuche zur Lösung von Ernährungsfragen und die experimentelle Bearbeitung von Verwandtschaftsfragen (also Kreuzungsexperimente) im Vordergrund.

KÜHN war ein entschiedener Gegner von Oberflächlichkeit und nur auswendig gelerntem Wissen. Von seinen Schülern erwartete er (auch in Prüfungen) tieferes Verständnis für die wissenschaftlichen Fragen. Als Freund historischer Betrachtungsweisen legte er Wert darauf, den Standpunkten älterer Autoren aus den Verhältnissen ihrer Zeit heraus gerecht zu werden.

1878 begann KÜHN mit dem Dauerfeldversuch „Ewiger Roggenbau“, der noch heute fortgesetzt wird und damit der älteste noch bestehende Dauerdüngungsversuch in Deutschland ist. Angelegt wurde die Roggen-Monokultur, um Langzeiteffekte der mineralischen Düngung (entsprechend der Theorie von JUSTUS VON LIEBIG (1803-1873) zur Verwendung bergbautechnisch gewonnener bzw. industriell hergestellter Düngemittel) im Vergleich zur traditionellen Düngung mit Stallmist zu untersuchen. Heute stehen Langzeitwirkungen unterschiedlicher Düngung auf Pflanzen, Boden und angrenzende Umweltbereiche im Mittelpunkt des Interesses.

1889 wurde eine Station zur „Nemadodenvertilgung“ gegründet um die „Rübenmüdigkeit“ zu bekämpfen.

1895 wurde Prof. J. KÜHN anlässlich seines 70. Geburtstages das Ehrenbürgerrecht der Stadt Halle verliehen, eine in Halle selten verliehene Ehrung.

1909, also mit 84 Jahren, wurde JULIUS KÜHN emeritiert. Unsere heutige Generation, die glaubt spätestens mit 60 Jahren nicht mehr arbeitsfähig zu sein, und die lautstark protestiert, wenn die Lebensarbeitszeit bis zum 67. Lebensjahre verlängert werden soll, möge sich ein Beispiel daran nehmen.

Er starb am 14. April 1910 in Halle. Die Grabstätte der Familie befindet sich auf dem Nordfriedhof.

Aus der Feder von JULIUS KÜHN stammen über 300 Arbeiten aus fast allen Gebieten der Landwirtschaft. Ab 1863 veröffentlichte er viele seiner Arbeiten in den unregelmäßig erscheinenden „Mittheilungen aus dem physiologischen Laboratorium und der Versuchsstation des landwirtschaftlichen Instituts der Universität Halle“, ab 1872 in der von ihm herausgegebenen Schriftenreihe „Berichte aus dem physiologischen Laboratorium und der Versuchsstation des landwirtschaftlichen Instituts der Universität Halle“, die nach seinem Tod bis 1971 als „Kühn-Archiv“ weitergeführt wurde (85 Bände). 1992 wurde das „Kühn-Archiv“ reaktiviert, mußte aber 1997 mit dem 91. Jahrgang wegen zu geringer Abonnentenzahl eingestellt werden.

Julius Kühn wurden zahlreiche Auszeichnungen und Ehrungen zuteil. Kein anderer deutscher Landwirtschaftswissenschaftler hat so viele Orden erhalten wie er.

Rufe nach Göttingen, Hohenheim und Wien lehnte er ab. 1882 wurde er Geheimer Regierungsrat, zehn Jahre später Geheimer Ober-Regierungsrat und 1903 Wirklicher Geheimer Rat („geheim“ bedeutet hier etwa „vertraut“ - der Geheime Rat war ein Gremium von „Vertrauten“, das den jeweiligen Fürsten beraten sollte), verbunden mit dem Titel Exzellenz (das Wort kommt aus dem Lateinischen und bedeutet Herrlichkeit). 1877 erhielt er die Goldene Liebig-Medaille. Seine Orden:

- Roter Adlerorden II. Klasse mit Eichenlaub und Stern (der Orden wurde 1705 von Erbprinz Georg Wilhelm von Brandenburg-Bayreuth gestiftet und 1792 mit dem Übergang der Fränkischen Hohenzollerngebiete an das Königreich Preußen von diesem übernommen),
- Kronenorden II. Klasse mit Stern (gestiftet am 18 Oktober 1861 von König Wilhelm I. anlässlich seiner Krönung),
- Großherzoglich Sächsischer Hausorden vom Weißen Falken oder Hausorden der Wachsamkeit (Stiftung 1732 durch Herzog Ernst August von Sachsen-Weimar, Neubelebung mit dem Doppelnamen durch Großherzog Karl August am 18. Oktober 1815),
- Großherzoglich Mecklenburgischer Hausorden der Wendischen Krone,
- Herzoglich Anhaltischer Hausorden Albrechts des Bären Ritter I. Klasse,
- Herzoglich Sachsen-Ernestinischer Hausorden,
- Königlich Sächsischer Albrechtsorden (gestiftet am 31. 12. 1850 von König Friedrich August II. für geleistete Dienste in Staat, Wissenschaft und Kunst und für „gute bürgerliche Tugenden“),
- Kaiserlich-Österreichischer Franz-Joseph-Orden (1849 von Kaiser Franz Joseph I. für Verdienste in militärischen und zivilen Belangen gestiftet) und
- Kaiserlich Russischer Sankt Stanislaus-Orden mit Stern (ein ehemals polnischer Orden, gestiftet von Stanislaus II. August 1765, für höhere Adelsstände, erneuert durch Zar Alexander I. als König von Polen und 1831 durch Zar Nikolaus I. den russischen Orden einverleibt; 1990 wurde der Orden in Polen wiederbelebt; gleichzeitig gibt es aber einen Russischen Hausorden des Hauses Romanow-Holstein-Gottorp mit diesem Namen und den Insignien der russischen Zeit).

1874 wurde J. KÜHN Mitglied der Deutschen Akademie der Naturforscher Leopoldina, seit 1899 war er Korrespondierendes Mitglied der Akademie der Wissenschaften zu Paris. Die Ehrenmitgliedschaft wurde ihm von 24 landwirtschaftlichen Vereinigungen bzw. Fachgesellschaften verliehen (u.a. von der Kaiserlich-Königlichen Landwirtschafts-Gesellschaft zu Wien und von der Kaiserlichen Landwirtschafts-Gesellschaft zu Moskau).

Seit 1979 verleiht die Deutsche Phytomedizinische Gesellschaft an junge Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler den Julius-Kühn-Preis. Die Sektion Pflanzenproduktion der Universität Halle hat 1983-1990 eine Julius-Kühn-Plakette u.a. für ausgezeichnete Studienleistungen verliehen und der Rektor der Halleschen Universität hat 1980 die Julius-Kühn-Medaille gestiftet, die auch heute noch an verdiente Wissenschaftler verliehen wird.

Das Museum für Haustierrkunde der MLU trägt seinen Namen.

Zum 100. Todestag wurde Julius Kühn mit einer Kranzniederlegung durch den Rektor der MLU, Magnifizenz Prof. Dr. Wulf Diepenbrock, auf dem Nordfriedhof geehrt. An der Julius-Kühn-Straße wurde ein Zusatzschild angebracht. Am „Julius-Kühn-Institut – Bundesforschungsinstitut für Kulturpflanzen“ in Quedlinburg fand eine Gedenkveranstaltung statt.

Quellen (Auswahl):

Anonymus (2010):

Julius Kühn: 110. Todestag

Sonntags Nachrichten Hallescher Kurier 16. Jahrgang, 11.04. S. 2

Holdefleiß, P. (1910):

Julius Kühn † Nachruf

Naturwissenschaftliche Rundschau XXV (23), 297-299

Julius Kühn – Wikipedia

http://de.wikipedia.org/wiki/Julius_K%C3%BChn

Julius Kühn – Biographie

Museum für Haustierkunde „Julius Kühn“ der MLU

<http://s4.landw.uni-halle.de/lfak/museum/museum/kuehn.htm>

Zeitachsen-Ergebnisse für Julius Kühn

http://www.google.de/search?q=Julius+K%C3%BChn&hl=de&client=firefox-a&hs=Vn4&rls=org.mozilla:de:official&tbs=tl:1&tbo=u&ei=xNLWS6S0OuWIOOqt2a4G&sa=X&oi=timeline_result&ct=title&resnum=11&ved=0CCkQ5wIwCg

Unvergessener Landwirt. Julius Kühn erforschte Pflanzenkrankheiten

Internetseite der Stadt Halle

http://www.google.de/imgres?imgurl=http://www.halle.de/Images/Deutsch/9/60/3582/4883/kuehn_brief.gif&imgrefurl=http://www.halle.de/index.asp%3FMenuID%3D4883%26SubPage%3D18&usg=__r3MsTAabDj0mVTfXkcneYVW6JsQ=&h=264&w=185&sz=37&hl=de&start=9&um=1&itbs=1&tbnid=eIYqvndTv-WbjM:&tbnh=112&tbnw=78&prev=/images%3Fq%3DJulius%2BK%25C3%25BChn%26um%3D1%26hl%3Dde%26client%3Dfirefox-a%26sa%3DX%26rls%3Dorg.mozilla:de:official%26tbs%3Disch:1

6. Erstbeschreibungen, Revisionen, Übersichtsarbeiten usw. Teil 21

Hier soll der Versuch gemacht werden den Lesern des Rundbriefes monatlich die Fischarten vorzustellen, über deren Erstbeschreibung (im vorhergehenden Monat) ich Kenntnis erhielt und von denen ich mehr weiß (habe) als den Namen und die bibliographischen Angaben dazu.

Erfaßt werden alle Neubeschreibungen von Neunaugen und ihren Verwandten, Knorpelfischen (Haie, Rochen und Verwandte) und Knochenfischen soweit mir zumindest ein Abstract/eine Zusammenfassung vorliegt – auch wenn diese manchmal völlig nichtssagend sind.

Weiterhin werden in die Auflistung Namensänderungen etwa Synonymisierungen, Neukombinationen u.ä. aufgenommen soweit sie mir zur Kenntnis gelangen. Auch die Namen unserer Aquarienfische ändern sich ja manchmal.

Darüber hinaus werden „Überarbeitungen“ (Revisionen) von Gattungen und höheren Taxa sowie Übersichtsarbeiten (z.B. Artenlisten, sogenannte Checklisten, für Gewässersysteme, Inseln, Länder o.ä.) aufgenommen.

Die (bei den Neubeschreibungen) nach Süß- und Meerwasser getrennte, sonst aber konsequent alphabetisch erfolgende Auflistung erhebt keinerlei Anspruch auf Vollständigkeit. Rundbriefleser, die weitere zum Thema passende Arbeiten kennen, würde ich bitten mich davon in Kenntnis zu setzen, damit sie in den folgenden Rundbrief mit aufgenommen werden können.

„Redaktionsschluß“ für mich ist jeweils der 20. des laufenden Monats. Alle später erscheinenden Arbeiten kommen in den übernächsten Rundbrief.

Bemerkungen zu den einzelnen Arbeiten bzw. Arten, Gattungen usw. mache ich nur in Ausnahmefällen.

Hinter den bibliographischen Angaben stehen Abkürzungen, die folgende Bedeutung haben:

- GA Die **g**esamte **A**rbeit liegt mir (meist) als .pdf vor und kann an Interessierte weitergeleitet werden.
- P Die Arbeit liegt mir in **P**apierform vor (in der Regel als Buch oder Zeitschrift) und kann ggf. ausgeliehen werden.
- Z Die Arbeit liegt „nur“ als Abstract/**Z**usammenfassung auf meinem PC und kann in dieser Form weitergeleitet werden.

P Z Die Arbeit habe ich sowohl in Papierform, als auch als Zusammenfassung auf dem Rechner.

Wissenschaftliche Erstbeschreibungen

Süßwasser

Ageneiosus uranophthalmus RIBEIRO & RAPP PY-DANIEL, 2010

Ribeiro, F.R.V. & Rapp Py-Daniel, L.H. (2010):

Ageneiosus uranophthalmus, a new species of auchenipterid catfish (Osteichthyes: Siluriformes) from river channels of the central Amazon basin, Brazil.

Neotropical Ichthyology, 8 (1): 97-104.

GA

Biwia yodoensis KAWASE & HOSOYA, 2010

Kawase, S. & Hosoya, K. (2010):

Biwia yodoensis, a new species from the Lake Biwa/ Yodo River Basin, Japan (Teleostei: Cyprinidae).

Ichthyological Exploration of Freshwaters, 21 (1): 1-7.

P Z

Creagrutus maculosus ROMÁN-VALENCIA, GARCÍA-ALZATE, RUIZ-C. & TAPHORN, 2010

Román-Valencia, C., García-Alzate, C.A., Ruiz-C., R.I. & Taphorn B., D.C. (2010):

A new species of *Creagrutus* from the Güejar River, Orinoco Basin, Colombia (Characiformes: Characidae).

Ichthyological Exploration of Freshwaters, 21 (1): 87-95.

P Z

Geophagus neambi LUCINDA, LUCENA & ASSIS, 2010

Geophagus sveni LUCINDA, LUCENA & ASSIS, 2010

Lucinda, P.H.F., Lucena, C.A.S. & Assis, N.C. (2010):

Two new species of cichlid fish genus *Geophagus* Heckel from the Rio Tocantins drainage (Perciformes: Cichlidae).

Zootaxa, 2429: 29–42.

Z

Hasemania kalunga BERTACO & CARVALHO, 2010

Bertaco, V.A. & Carvalho, F.R. (2010):

New species of *Hasemania* (Characiformes: Characidae) from Central Brazil, with comments on the endemism of upper rio Tocantins basin, Goiás State.

Neotropical Ichthyology, 8 (1): 27-32.

GA

Hasemania piatan ZANATA & SERRA, 2010

Zanata, A.M. & Serra, J.P. (2010):

Hasemania piatan, a new characid species (Characiformes: Characidae) from headwaters of rio de Contas, Bahia, Brazil.

Neotropical Ichthyology, 8 (1): 21-26.

GA

Homatula pycnolepis HU & ZHANG, 2010

Hu, Y.-T. & Zhang, E (2010):

Homatula pycnolepis, a new species of nemacheiline loach from the upper Mekong drainage, South China (Teleostei: Balitoridae).

Ichthyological Exploration of Freshwaters, 21 (1): 51-62.

P Z

Hyphessobrycon nicolasi MIQUELARENA & LÓPEZ, 2010

Miquelarena, A.M. & López, H.L. (2010):

Hyphessobrycon nicolasi (Teleostei: Characidae) a new species from the Uruguay River basin in the Mesopotamian Region, Argentina.

Neotropical Ichthyology, 8 (1): 1-6.

GA

- Hypostomus kopeyaka* CARVALHO, LIMA & ZAWADZKI, 2010
Hypostomus weberi CARVALHO, LIMA & ZAWADZKI, 2010
 Carvalho, P.H., Lima, F.C.T. & Zawadzki, C.H. (2010):
 Two new species of the *Hypostomus cochliodon* group (Siluriformes: Loricariidae) from the rio Negro basin in Brazil.
Neotropical Ichthyology, 8 (1): 39-48. GA
- Paedocyprinoidea n. suborder Mayden & Chen, 2010
 Acheilognathidae [in den Familienrang erhoben, aber praecupiert durch Bleeker, 1863]
 Gobionidae [in den Familienrang erhoben, aber praecupiert durch Bleeker, 1863]
 Leptobarbidae [wieder als Familie anerkannt, erstmals aufgestellt durch Günther, 1868]
 Leuciscidae [in den Familienrang erhoben, aber praecupiert durch Bonaparte, 1845]
 Paedocyprinidae n. fam. Mayden & Chen, 2010
 Sundadanionidae [wieder als Familie anerkannt, erstmals aufgestellt durch ?]
 Tanichthyidae [wieder als Familie anerkannt, erstmals aufgestellt durch Chen & Mayden, 2009]
 Tincidae [wieder als Familie anerkannt, erstmals aufgestellt durch Kryzanovskij, 1947]
 Mayden, R.L. & Chen, W.-J. (2010):
 The world's smallest vertebrate species of the Genus *Paedocypris*: A new family of freshwater fishes and the sister group to the world's most diverse clade of freshwater fishes (Teleostei: Cypriniformes).
Molecular Phylogenetics and Evolution, doi:10.1016/j.ympev.2010.04.008 GA
 Bemerkung: online-Vorabveröffentlichung; die oben genannten Namen stehen erst mit Veröffentlichung der Druckversion zur Verfügung
- Pareiorhaphis scutula* PEREIRA, VIEIRA & REIS, 2010
 Pereira, E.H.L., Vieira, F. & Reis, R.E. (2010):
Pareiorhaphis scutula, a new species of neoplecostomine catfish (Siluriformes: Loricariidae) from the upper rio Doce basin, Southeastern Brazil.
Neotropical Ichthyology, 8 (1): 33-38. GA
- Rasbora armitagei* SILVA, MADUWAGE & PETHIYAGODA, 2010
Rasbora naggsi SILVA, MADUWAGE & PETHIYAGODA, 2010
 Silva, A., Maduwage, K. & Pethiyagoda, R. (2010):
 A review of the genus *Rasbora* in Sri Lanka, with description of two new species (Teleostei: Cyprinidae).
Ichthyological Exploration of Freshwaters, 21 (1): 27-50. P Z
- Redigobius lekutu* LARSON, 2010
Redigobius nanus LARSON, 2010
 Larson, H.K. (2010):
 A review of the gobiid fish genus *Redigobius* (Teleostei: Gobionellinae), with descriptions of two new species.
Ichthyological Exploration of Freshwaters, 21 (2): 123-191. P Z
- Rivulus tocantinensis* COSTA, 2010
Rivulus xinguensis COSTA, 2010
 Costa, W.J.E.M. (2010):
 Two new species of the *Rivulus urophthalmus* group from the Tocantins and Xingu river drainages, eastern Brazilian Amazon (Cyprinodontiformes: Rivulidae).
Ichthyological Exploration of Freshwaters, 21 (1): 79-85. P Z
- Simpsonichthys harmonicus* COSTA, 2010
 Costa, W.J.E.M. (2010):
Simpsonichthys harmonicus, a new seasonal killifish from the São Francisco River basin, northeastern Brazil (Cyprinodontiformes: Rivulidae).
Ichthyological Exploration of Freshwaters, 21 (1): 73-78. P Z

- Stiphodon oatea* KEITH, FEUNTEUN & VIGNEUX, 2010
 Keith, P., Feunteun, E. & Vigneux, E. (2010):
Stiphodon oatea, a new species of freshwater goby (Gobioidei: Sicydiinae) from Marquesas Islands, French Polynesia / *Stiphodon oatea*, une espèce nouvelle de gobie d'eau douce des îles Marquises, Polynésie française (Gobioidei: Sicydiinae).
 Cybium, 33 (4) [2009]: 327-334. Z
- Tetranematichthys barthemi* PEIXOTO & WOSIACKI, 2010
 Peixoto, L.A.W. & Wosiacki, W.B. (2010):
 Description of a new species of *Tetranematichthys* (Siluriformes: Auchenipteridae) from the lower Amazon basin, Brazil.
 Neotropical Ichthyology, 8 (1): 69-75. GA
- Trichomycterus brunoi* BARBOSA & COSTA, 2010
Trichomycterus claudiae BARBOSA & COSTA, 2010
Trichomycterus fuliginosus BARBOSA & COSTA, 2010
Trichomycterus mariamole BARBOSA & COSTA, 2010
Trichomycterus novalimensis BARBOSA & COSTA, 2010
Trichomycterus rubiginosus BARBOSA & COSTA, 2010
Trichomycterus macrotrichopterus BARBOSA & COSTA, 2010
 Barbosa, M.A. & Costa, W.J.E.M. (2010):
 Seven new species of the catfish genus *Trichomycterus* (Teleostei: Siluriformes: Trichomycteridae) from Southeastern Brazil and redescription of *T. brasiliensis*.
 Ichthyological Exploration of Freshwaters, 21 (2): 97-122. P Z
- Xyliphius anachoretetes* FIGUEIREDO & BRITTO, 2010
 Figueiredo, C.A. & Britto, M.R. (2010):
 A new species of *Xyliphius*, a rarely sampled banjo catfish (Siluriformes: Aspredinidae) from the rio Tocantins-Araguaia system.
 Neotropical Ichthyology, 8 (1): 105-112. GA
- Meerwasser**
- Chromis durvillei* QUÉRO, SPITZ & VAYNE, 2010
 Quéro, J.-C., Spitz, J. & Vayne, J.-J. (2010):
Chromis durvillei: une nouvelle espèce de Pomacentridae de l'île de la Réunion (France, océan Indien) et premier signalement pour l'île de *Chromis axillaris* / *Chromis durvillei* a new species of Pomacentridae from Reunion Island and first record of *Chromis axillaris*.
 Cybium, 33 (4) [2009]: 321-326. Z
- Equulites absconditus* CHAKRABARTY & SPARKS, 2010
 Chakrabarty, P., Chu, J., Nahar, L. & Sparks, J.S. (2010):
 Geometric morphometrics uncovers a new species of ponyfish (Teleostei: Leiognathidae: Equulites), with comments on the taxonomic status of *Equula berbis* Valenciennes.
 Zootaxa, 2427: 15–24. Z
- Halichoeres rubrovirens* ROCHA, PINHEIRO & GASPARINI, 2010
 Rocha, L.A., Pinheiro, H.T. & Gasparini, J.L. (2010):
 Description of *Halichoeres rubrovirens*, a new species of wrasse (Labridae: Perciformes) from the Trindade and Martin Vaz Island group, southeastern Brazil, with a preliminary mtDNA molecular phylogeny of New World *Halichoeres*.
 Zootaxa, 2422: 22–30. GA
- Synodus vityazi* HO, PROKOFIEV & SHAO, 2010
 Ho, H.-C., Prokofiev, A.M. & Shao, K.-T. (2010):
Synodus cresseyi Prokofiev, 2008, an unnecessary replacement for *S. macrocephalus* Cressey, 1981, and a description of a new species from the Western Indian Ocean (Teleostei: Synodontidae).
 Zootaxa, 2419: 63–68. GA

Übersichtsarbeiten

Revision der auf Sri Lanka lebenden *Rasbora*-Arten

Silva, A., Maduwage, K. & Pethiyagoda, R. (2010):

A review of the genus *Rasbora* in Sri Lanka, with description of two new species (Teleostei: Cyprinidae).

Ichthyological Exploration of Freshwaters, 21 (1): 27-50.

P Z

Revision der Grundelgattung *Redigobius*

Larson, H.K. (2010):

A review of the gobiid fish genus *Redigobius* (Teleostei: Gobionellinae), with descriptions of two new species.

Ichthyological Exploration of Freshwaters, 21 (2): 123-191.

P Z

Überblick über die Süßwasserfische Nordamerikas mit einer maximalen Standardlänge von 50 mm

Bennet, M. G. & Conway, K. W. (2010):

An overview of North America's diminutive freshwater fish fauna.

Ichthyological Exploration of Freshwaters, 21 (1): 63-72.

P Z

Überblick über die Fischfauna des Iguidi River (Benin: Westafrika)

Moritz, T. (2010)

Fishes of Iguidi River – a small forest stream in South-East Benin.

Ichthyological Exploration of Freshwaters, 21 (1): 9-26.

P Z

7. Sonstiges

Die Namen unserer Fische - Erratum

von Jörg Leine

Im Beitrag von Dr. J. SCHMIDT war mir eine kleine Unstimmigkeit aufgefallen. Am Ende eines kurzen E-Mail Wechsels schrieb Dr. SCHMIDT „... in Ihrem Vereinsrundbrief werden Sie das sicher, ..., selbst richtigstellen.“

Hier also die Richtigstellung: Dr. SCHMIDT hatte in seinem Beitrag für den Makropoden geschrieben:

„Unser Beispiel, der Blaue Fadenfisch, heißt mit vollständigem wissenschaftlichen Artnamen: *Trichopodus trichopterus* (PALLAS, 1770), was übersetzt etwa heißen würde: Fadenbauch mit Fadenflossen (von Pallas 1770 unter anderem Gattungsnamen beschrieben).“

Dabei ist ihm bei der Übersetzung des wissenschaftlichen Namens ein nur zu verständlicher „Fehler“ unterlaufen. Hat er doch den seit Jahren gewohnten Namen *Trichogaster trichopterus* übersetzt.

Gaster (lateinisch) bedeutet Magen und im übertragenen Sinne „Bauch“.

Tricha (griechisch τρίχα) bedeutet Haar bzw., wie hier, im übertragenen Sinne auch „Faden“.

Ein **Trichogaster** ist also ein „Fadenbauch“.

Podos (griechisch ποδός) ist der Fuß, hier sind damit Flossen gemeint.

Demnach ist ein **Trichopodus** ein „Fadenfuß“.

Da wir einmal bei der Erklärung von Namen sind (vielleicht kann man sie sich besser merken, wenn man ihre Bedeutung kennt):

Pteryx (griechisch πτέρυξ) heißt Flügel. Das Wort wird hier im übertragenen Sinn für „Flosse“ verwendet.

Der wissenschaftliche Name unseres Blauen Fadenfisches war also bis zur Änderung des Gattungsnamens etwa mit „Fadenbauch mit Fadenflossen“ zu übersetzen (*Trichogaster trichopterus*).

rus). So kennen wir ihn alle noch. Jetzt müssen wir uns umstellen, denn nun heißt die Art wissenschaftlich (wieder) *Trichopodus trichopterus* – was etwa mit „**Fadenfuß mit Fadenflossen**“ zu übersetzen ist. In beiden Fällen wäre „(von Pallas 1770 unter anderem Gattungsnamen beschrieben)“ hinzuzufügen, denn PALLAS hat die Art in der Gattung *Labrus* beschrieben (heute die namensgebende Gattung der Familie der Lippfische (Labridae) mit nur noch vier Arten – zwei im Mittelmeer und zwei an den Küsten des östlichen Atlantik).

Vielleicht noch als kleine Anmerkung: fishbase führt die Art weiter in der Gattung *Trichogaster*.

Hoch lebe PISA-Deutschland

gefunden von Jörg Leine

Leipziger Volkszeitung 116. Jahrg. Nr. 90 (19.04.2010), S. 14



Kommentar überflüssig!

Die Auwaldpflanze 2010

von J. Leine

Zum Tag des Auwaldes (am 16.04.) wurde die Auwaldpflanze des Jahres bekanntgegeben. Es handelt sich um das Fuchschwanz-Bäumchenmoos (*Thamnobryum alopecurum* (Hedw.) Nieuwl. ex Gang.).

Die in Deutschland besonders im Flachland sehr seltene Art wächst in schattigen Laubwäldern. Sie kommt auch in Leipzigs Auwald vor. Am besten soll sie im Winter wachsen, wenn wegen der laublosen Bäume viel Licht auf den Boden fällt. Aus einer am Boden wachsenden Achse, die mehrere Dezimeter Länge erreichen kann, wachsen zahlreiche 5 bis 15 cm lange aufrechte Triebe, die sich an ihrem Ende stark verzweigen, so daß sie wie ein sehr kleiner Baum wirken.

Quellen (Auswahl):

Anonymus:

Forsthaus Raschwitz Bäumchenmoos ist Auwaldpflanze 2010
Leipziger Volkszeitung 116. Jahrgang, Nr. 91 20.04.2010

Stadt Leipzig Auf einen Blick: Umwelt

<http://www.leipzig.de/de/buerger/newsarchiv/2010/16809.shtml>

Wikipedia Fuchsschwanzmoos

<http://de.wikipedia.org/wiki/Fuchsschwanzmoos>



Thamnobryum alopecurum bei Bonn

Entnommen Wikipedia, Foto Michael Becker